

|         |   |
|---------|---|
| Autor:  | Julius Künzli   |
| Quelle: | Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34<br>Predigt über 5. Mose 4,3-8 |
| Datum:  | Gehalten am 20. Mai 1883, nachmittags   |

## Gesang

Psalm 89,7.8

Wie selig ist das Volk, das sich in Dir erfreut,  
 Das Deine Stimme hört, und kommt und Dir sich weihet!  
 Frohlockend steht es da, vor Deinem Angesichte,  
 Und geht dann seinen Weg, bestrahlt von Deinem Lichte.  
 Dein Nam', ihr hoher Ruhm, gibt Mut, stets fort zu gehen,  
 Bis die Gerechtigkeit in Dir sie wird erhöhen.

Herr! Dir allein gebührt der Ruhm von unsrer Kraft,  
 Wir sehn, daß Deine Hand Sieg und Erlösung schafft.  
 Ja, Deine Gnade nur kann Mut und Stärke geben,  
 Und wir verzagen nie, wenn Feinde sich erheben.  
 Der Herr ist unser Schild, Ihm sind wir untertänig;  
 Der heil'ge Israels ist Selber unser König.

Geliebte in dem Herrn! Schlagen wir mit einander auf

### 5. Mose Kap. 4, woselbst wir lesen Vers 3-8:

*„Eure Augen haben gesehen, was der Herr getan hat wider den Baal-Peor; denn alle, die dem Baal-Peor folgten, hat der Herr, dein Gott, vertilget unter euch. Aber ihr, die ihr dem Herrn, eurem Gott, anhinget, lebet alle heutiges Tages. Siehe, ich habe euch gelehret Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat, daß ihr also tun sollt im Lande, darein ihr kommen werdet, daß ihr es einnehmet. So behaltet es nun und tut's. Denn das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrliches Volk! Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich tun, als der Herr, unser Gott, so oft wir Ihn anrufen? Und wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alles dies Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?“*

Unermüdlich ist der Herr, um Sein Volk auf dem rechten Grunde zu erhalten, um es zu erhalten und zu bewahren in Seinem Worte. Darum treibt Er Mose durch Seinen Geist und gibt es ihm ein, eben in dieser letzten Rede, die er an das Volk hält, in diesen Worten, mit denen er gleichsam von ihnen scheidet und in denen er sein letztes Vermächtnis ihnen übergibt, sie immer und immer wieder auf das Eine, was not tut, hinzuweisen, und sie in das gute Wort Gottes, in alle Seine heilsamen Gebote hineinzusetzen, als in eine feste Burg hinein. So hatte er sie in Vers 1 und 2 ermahnt, nichts zu dem Worte des Herrn hinzuzufügen und nichts davon zu tun, sondern es so zu lassen, wie Gott es gegeben hat. Dann in den darauffolgenden Versen (3 u. 4) weist er sie auf die Erfahrungen hin, die sie in der letzten Zeit gemacht hatten.

Es war nämlich das Volk Israel, nachdem es die Könige Sihon und Og geschlagen und ihr Land eingenommen hatte, von dem äußersten Norden des Landes wieder zurückgekehrt bis gegenüber Jericho, wo sie über den Jordan ziehen sollten. Damit kamen sie aber wieder zu dem Gebiet der Moabiter, welche zuvor das Volk in Frieden durch ihr Land hatten ziehen lassen. Jetzt aber, nachdem das Land der Amoriter und Basan von Israel eingenommen war, und sie wieder nach dem Gebiete der Moabiter hinzogen, wurde es Balak, dem König Moabs, bange, sie könnten ihn jetzt angreifen und sein Land erobern und einnehmen wollen. Darum sandte er zu Bileam, daß dieser das Volk Israel verfluche. Ihr kennt die Geschichte. Gott ließ es ihm nicht zu, sondern wandte den Fluch in Segen. Wider Willen mußte er die herrlichsten Segnungen über Israel aussprechen. In seinem Herzen aber haßte er das Volk und sann darauf, es zu verderben. Er wußte wohl, wie ihm beizukommen war: durch Freundschaft mit der Welt. Es wurde Freundschaft geschlossen zwischen den Midianitern oder Moabitern einerseits und Israel andererseits; die Töchter der Midianiter kamen in das Lager Israels, es kam zu allerlei Buhlereien, und Israel wurde verführt, den Götzen der Midianiter anzubeten, den Baal-Peor. Das ging alles gottesdienstlich zu; daneben aber wurde doch alle Gottlosigkeit getrieben, wie wenn ich sagen wollte: Vormittags ging man in die Kirche, nachmittags auf den Johannisberg oder in ähnliche Lokale, und man sah nichts Böses darin. „Jugend hat nicht Tugend“ sagte man, „und muß sich austoben“, und die Ältesten sahen zu und sagten nichts dagegen, denn die Angesehenen machten mit. Und so wurde ein großer Teil Israels verführt, – denkt euch: des Volkes, das durch die Wüste gezogen ist, das all die Wunder und Zeichen des Herrn erfahren hat, das noch eben durch Gottes Hilfe Sihon, auch den mächtigen Og von Basan geschlagen hat und ihr Land eingenommen; von diesem Volk fiel noch an den Toren Kanaans ein großer Teil ab von dem lebendigen Gott und hängte sich an Baal-Peor, diesen Schandgötzen. Man sollte es nicht für möglich halten! Noch an den Toren Jerusalems ist Gottes Volk fähig, den Herrn seinen Gott dranzugeben und seiner Lust nachzujagen. Da kam aber Gottes Gericht über die Abtrünnigen, indem der Herr durch Seinen Geist treue Männer erweckte, den Pinehas und andere; und alle die sich an Baal-Peor gehängt hatten, fielen, eine Zahl von 24000.

Darauf sieht Moses, wenn er sagt Vers 3 und 4: „Eure Augen haben gesehen“; er erzählte ihnen nicht von unbekanntem Geschichten, von Dingen, von welchen sie nur von weitem gehört hätten; es ist vor ihrer aller Augen geschehen; freilich, wer nicht sehen will und die Augen schließt vor Gottes Gerichten, dem ist nicht zu helfen; eine Entschuldigung wird er aber nicht haben. Also: „eure Augen haben gesehen, was der Herr getan hat wider den Baal Peor; denn alle, die dem Baal-Peor folgten, hat der Herr, dein Gott, vertilget unter euch. Aber ihr, die ihr dem Herrn, euren Gott, anhinet, lebet alle heutiges Tages“. Bei dem Herrn ist das Leben, in dem Wort ist das Leben; wo man aber von dem Herrn abfällt und das Wort fahren läßt, da ist der Tod. Was hatte der Dienst des Baal-Peor ein schönes Leben versprochen! Da konnte man seine Lust haben, das Leben genießen, dem Vergnügen nachjagen, und dabei doch auch religiös und etwas christlich sein; aber was war das Ende? Der Tod, der Untergang, ewiges Verderben. Sie hatten es freilich nicht geglaubt, sie hatten die Warnung und Mahnung, die zu ihnen kam, in den Wind geschlagen, aber es kam doch so, sie mochten es glauben oder nicht: das Ende war der Tod. Und der Dienst des Herrn, dem Herrn anzuhängen, ach, das war ihnen so lästig, so hart, so schwer, aber es war darin das Leben, die Errettung ihrer Seele. – So lag es ja schon im Paradies. Gott gab den Erstellern das Paradies, und damit gab Er ihnen alle Seine Güte und Freundlichkeit zu schmecken; dazu gab Er ihnen Sein Wort, damit sie in solchem ewigen seligen Leben bei und mit Ihm blieben; darum sagt Er ihnen: „Bleibt ihr nicht im Gehorsam, so werdet ihr des Todes sterben“. Da kam aber der Teufel mit seiner Verführung: „Nein, wo Gott dir den Tod droht, da ist gerade das Leben, da werdet ihr sein wie Gott und wissen was gut und böse

ist“. Und sie gehorchten der Stimme der Verführung, übertraten und fielen dem Tod anheim. Die Seligkeit mit dem Herrn war dahin, der Genuß des Paradieses war verloren. – Und so geht es stets voran, bis auf den heutigen Tag. Die Verführung, der Abfall, kommt immer mit einem Schein, und mit dem Vorgeben und Versprechen von Leben, von besonderem Glück und besonderem Genuß, wie man ihn bei und mit Gottes Wort nicht finde, und es wird die Jugend hinweggelockt, hinweggezaubert von dem Wege des Herrn. „Mach’ mit! mach, mit!“ heißt es von dieser Seite, – „mach’ mit! mach’ mit!“ so heißt es von jener; und bald mit Schmeicheln, bald mit Drohung, mit Spott und Hohn wird die Seele von dem schmalen Weg fort und auf den breiten Weg hinübergebracht, und es geht in die Welt hinein. Man denkt, Gottes Wort noch festhalten, noch bewahren zu können; aber es wird gar bald völlig drangegeben, und das Ende ist der Tod; der geistliche Tod geht voraus, und der ewige Tod, die ewige Verdammnis folgt nach. Und ach, daß es allein mit der Jugend so wäre, aber die Alten, die Gottes Wort, die gute Lehre nicht bloß auswendig gelernt, sondern ihre Kraft erfahren und die Wunder und Zeichen des Herrn kennen gelernt, gesehen haben, auch die lassen sich betören und bezaubern von dem Taumel dieser Welt und wenden sich zu dem, was sie zuvor ausgespieen, und es geht hinein in den Tod. Die Erkenntnis Gottes und Seines Wortes geht verloren, obgleich man meint sie festzuhalten; es bleiben vielleicht noch die Worte, der Geist aber ist fort, das Leben hinweg; zweimal erstorbene Bäume sind es, – das Ende ist der Tod, die ewige Verdammnis. Wer aber dem Herrn, seinem Gott, anhängt, der findet Errettung, Bewahrung, Leben. „In Ihm“, sagt der Evangelist Johannes, in Ihm, dem Sohne, dem Worte Gottes, „war Leben“. Da geht es mit diesem Worte, da geht es hinter dem Herrn her, ja freilich scheinbar oft ins Verderben, in den Untergang hinein, von einer Tiefe in die andere; dieser Wunsch wird abgeschnitten, und jene Hoffnung geht in den Tod und sinkt in das Grab, man wird dem Leiden und Sterben Christi gleichförmig gemacht, – dennoch! das Ende ist Leben, das Ende ist Friede, ist Herrlichkeit. Der Herr, unser Gott, läßt sie, die an Ihm hängen, die an Seinem Worte hängen bleiben, in deren Herzen es liegt: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“, – Er läßt sie doch aus jeglicher Not, aus jeglichem Tode wieder hervorgehen, aus den Fluten, wenn sie schon über dem Kopf zusammenschlugen, wieder auftauchen; Er hat ihnen ein Leben gegeben, das ewig ist, ja, das eben Er aufbaut, wo sonst alles über ihnen zusammenschlägt. „In Ihm war Leben“.

Darum fährt Moses weiter fort, nachdem er sie auf die Erfahrung hingewiesen: „Siehe, ich habe euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat“. Wenn er im ersten und zweiten Verse wiederholt gesagt hat von Geboten und Rechten „die ich euch gebiete“, oder „die ich euch lehre“, so konnte er das tun und so sprechen, weil er wußte, von wem er sie hatte. Das alles, was er dem Volke gebracht, und wie er das Volk gelehrt hatte, was wir lesen besonders im 2. und 3. Buche Mose, von den zehn Geboten, von der ganzen Einrichtung des Gottesdienstes, – das alles hat er nicht von sich selbst, das alles hatte ihm der Herr gegeben, so geboten. Er hebt das hervor, wie auch der Apostel Paulus dies wiederholt hervorhebt von seinem Evangelium, von der Lehre die er den Gemeinen gebracht hat und bringt; so z. B., wenn er sagt 1. Kor. 11,23: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe“, und da folgt denn die Einsetzung des heiligen Abendmahls. Und so wieder Kap. 15,3: „Denn ich habe zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe“; also als allererstes, größtes und wichtigstes hat er ihnen nicht etwas aus eigener Erfindung, eigenem Gutdünken gegeben, sondern was und wie er es empfangen hat, nämlich: „daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, und daß Er begraben ist, und daß Er auferstanden ist nach der Schrift“. So hebt auch Moses hervor: „Was mir geboten wurde und wie es mir geboten wurde, so habe ich es euch gegeben“. Es mochte auch manchmal die Versuchung an ihn herantreten sein, Gottes Wort in etwa zu verändern, etwas hinzuzutun oder etwas davonzutun,

dem Willen des Volkes in etwa nachzugeben, und nicht so schroff oder so scharf es ihnen vorzuhalten, aber der Geist des Herrn hat ihn in der Furcht des Herrn bewahrt, daß er es so gab, wie er es empfing, und wie er wußte, daß darin Gerechtigkeit und Leben und ewige Erlösung lag, daß sie das Land und damit allen Segen des Herrn nur so genießen und sich erhalten würden; weswegen er hinzufügt: „daß ihr also tun sollt im Lande, darein ihr kommen werdet, daß ihr es einnehmet.“ Und dann fährt er weiter fort Vers 6: „So behaltet es nun und tut’s“. Denn alles wird darauf aus sein, euch die Gebote des Herrn wegzunehmen, sie euch aus den Händen zu zaubern, daß ihr sie fahren lasset, damit ihr mit den Götzen und mit der Welt mitmachtet. Es würde mit ihnen so gehen, wie es fort und fort geht in der christlichen Gemeinde. Die Kinder werden unterwiesen in der guten Lehre, aber werden sie vom Unterricht entlassen und kommen sie aus dem elterlichen Hause hinweg, und es heißt dann: „So behaltet es nun und tut’s“, was ihr gelernt habt und wie ihr unterwiesen und ermahnt worden seid, – wie bald ist doch alles vergessen! aus dem Sinne hinweg! Und ach, wenn nur nicht so manche Eltern in der Gemeinde selbst noch ihre Kinder dazu verleiten und sie in den Strudel, in den Strom der Welt hineinstoßen würden, worin sie alles vergessen, und der sie schließlich verschlingen wird. – Es ist aber nicht von einem Behalten nur im Gedächtnis, in der Erkenntnis die Rede. Ach, man kann so vieles wissen! Es geht um Wahrheit im Leben, im Wandel, es geht um das *Tun*. Das ist überall so durch die ganze heilige Schrift bezeugt. Das hat der Teufel aufgebracht, eine Scheidung zu machen zwischen Glaubenslehre und Sittenlehre, als wenn das zwei Dinge wären, die auseinander lägen, als ob man den rechten Glauben haben könnte, aber an dem Wandel sei weniger gelegen, während es doch alles ein Ganzes ist, *ein* Mensch in Christo Jesu, von innen und außen, und die Schrift von solcher Scheidung nichts weiß. „Behaltet es nun und tut’s“, mahnt darum Mose. Behaltet es als euren besten Schatz, als euer köstlichstes Gut. Wenn man eine Reise macht, so wird man doch sein Geld, das man zu der Reise bedarf, wohl verwahren, daß es einem nicht gestohlen wird oder verloren geht; sonst kann man die Reise nicht vollenden und nicht ans Ziel kommen. Und auf der Reise, in der Pilgrimschaft hienieden ist das gute Wort Gottes das Geld, das uns der Herr mit auf den Weg gibt. Wenn wir dasselbe wegwerfen oder liegen lassen, werden wir das Ziel nicht erreichen. Behaltet es nun und tut’s! „Halte was du hast“, ruft einmal der Herr einer Gemeinde zu, – „Halte was du hast, auf daß dir niemand deine Krone raube“. Ach, wir achten es so schnell gering, das gute Gold unseres Gottes, und geben es dahin für das falsche, das nachgemachte Gold, und die guten Perlen für die Glasperlen, womit wir uns blenden und täuschen lassen. Und doch ist gerade das gute Wort unseres Gottes, die heilsame Lehre, Seine heiligen Gebote, die Er uns gegeben und womit Er uns ausgezeichnet hat vor andern, die Krone, womit Er die Seinigen zu Königen macht, die Krone, womit Er sie ehrt, indem sie daran festhalten.

Also eine Ehre vor Gott ist es, dieses gute Wort zu haben, diese guten und heiligen Gebote zu bewahren, eine Ehre vor Gott, ja, aber auch eine Ehre vor den Menschen. Denn das sagt ja Moses hier ausdrücklich: „Das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welche weise und verständige Leute sind das und ein herrliches Volk. Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich tun, als der Herr dieser Gott, so oft wir Ihn anrufen? Und wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe als alles dies Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?“ Nun möchte ich doch fragen: Wie ist das möglich? Ist denn nicht allezeit die Weisheit Gottes vor der Welt, vor Fleisch und Blut eine Torheit und Ärgernis gewesen? Hat denn je die Wahrheit Gottes in der Welt etwas gegolten? Ist sie nicht fortwährend und bis auf den heutigen Tag verhöhnt, verspottet und verlästert geworden? Alles wahr, und dennoch! Halte dich nur in deinem Leben wahrhaftig an Gottes Wort und Gebot, gehe in Gottes Wegen, verleugne dich selbst und die Lust der Welt, welche doch ganz im Ar-

gen liegt, so wird es dir zwar an Spott und Hohn nicht fehlen, darauf kannst du dich gefaßt machen, aber ebenso wird es auch nicht fehlen an Anerkennung von Seiten der Welt, – wenn sie auch dir gegenüber nicht ausgesprochen wird, – daß du recht hast, den besten Teil erwählt hast und „meine Seele müsse sterben des Todes dieser Gerechten, und mein Ende sein wie dieser Ende!“ so rief Bileam aus, und hat seither noch so mancher, obwohl er diesen Weg nicht gehen wollte, ausgerufen und gedacht, wenn er auf das Ende der Gottesfürchtigen sah und gedachte an sein eigenes Ende, das ihm drohte. Ist darin denn nicht ausgesprochen das Zeugnis: „welch ein herrliches Volk, welch ein weises, verständiges Volk ist das!“ obgleich es sonst in dieser Welt als ein törichtes Volk verachtet wird? Gottes Wort und Gebot zu behalten und zu tun, – das, sagt Moses, wird eure Weisheit und euer Verstand sein. Das hebräische Wort für „*Weisheit*“ heißt eigentlich: Festigkeit; der Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot wird euch also fest machen, so daß ihr fest steht, gewisse Schritte tut, nicht hin- und herschwankt; und das Wort „*Verstand*“ heißt eigentlich: Scharfsinn, so daß man unterscheidet das Gute von dem Bösen, das Wahre von dem Falschen, das Heilsame von dem verderblichen Wege. Solchen Scharfsinn oder Verstand haben wir so wenig als solche Weisheit oder Festigkeit, nicht in uns selbst; unserm eigenen Urteil überlassen, sind wir gar bald verloren! Solche Weisheit und Verstand haben wir allein in dem Wort, in dem Gebote Gottes, in diesem treuen Wort, das uns Tag für Tag und Schritt für Schritt wohl ansagt, was der gute und gnädige und wohlgefällige Wille Gottes ist. Das ist dann unsere Weisheit und unser Verstand, und davon sagt Salomo in den Sprüchen Kap. 3,13 ff.: „Wohl dem Menschen der Weisheit findet“, findet, so wie jener Mann den Schatz im Acker; er dachte es nicht, seine Kunst sein Verdienst war es nicht; aber da er ihn gefunden, gab er alles, was er hatte, dafür hin, „und dem Menschen, der Verstand bekommt“; man muß ihn erst bekommen, man bringt ihn nicht mit auf die Welt. Und so fährt Salomo fort: „Denn es ist besser um sie hantieren, weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold; sie ist edler denn Perlen, und alles was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer linken ist Reichtum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege“, wenn auch mit Dornen besät, „und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und selig sind, die sie halten“.

Worin besteht denn nun die Herrlichkeit eines Volkes? Man will doch gern Herrlichkeit haben, man geht nicht gern so in Unehren einher, man ist gern gut gekleidet, schön geschmückt. Was ist denn der Schmuck und die Zierde der Jungfrauen des Herrn Jesu, was die Herrlichkeit des Volkes Gottes? Erstens: sie haben einen Gott, der Sich ganz nahe zu ihnen tut, so oft sie Ihn anrufen; Er geht mit ihnen um wie ein Vater mit seinen Kindern, – ganz nahe: Er neigt Sein Ohr zum tiefsten Seufzer. Sie werden nicht abgewiesen, wie oft sie auch anklopfen. In Christo Jesu hat Er ihr Fleisch und Blut angenommen; da ist Er ihnen nahe, ganz nahe gekommen, eben indem Er Sich in ihre Armut, ihre Schwachheit, ihr Elend hineingebettet hat. Einen solchen Gott zu haben, das ist ihre Herrlichkeit. „Wohl dir, Volk, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist!“ So sagt David Ps. 34,19: „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben“; und 145,18.19: „Der Herr ist nahe allen, die Ihn anrufen, allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen“. – Zweitens ist das ihre Herrlichkeit, daß dieser, ihr Herr und Gott, sie nicht läßt in ihrem Unverstand, sondern sie unterweist durch Sein Gesetz und Gebot in Seinen Sitten, daß Er sie nicht läßt in ihren unreinen und schmutzigen Kleidern, sondern sie kleidet und schmückt, indem Er sie setzt in Seine Gebote hinein, so daß sie angezogen haben als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, daß sie sich unter einander vertragen und einander vergeben, so

jemand Klage hat wider den andern, – daß sie angezogen haben die Liebe, als das Band der Vollkommenheit (Kol. 3,12-14). Wo das Volk des Herrn das Licht, welches Er ihnen angezündet hat, also leuchten läßt, da werden die andern diese guten Werke sehen und den Vater im Himmel, der Seine Kinder also kleidet, preisen.

Wir lesen von der Königin aus Reich Arabien, daß sie nach Jerusalem kam, die Weisheit Salomos zu hören und ihn mit Rätseln zu versuchen. Meine Geliebten! Das sind nun nicht solche Rätsel, wie wir von Rätseln reden; sondern es sind gemeint: schwierige Fragen, Lebensfragen, worauf die richtige Antwort so leicht nicht gefunden wird, z. B. die Frage: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Wir haben alle ein Rätselbüchlein zur Hand, wenigstens die Kinder der Gemeine, – die Erwachsenen haben es meistens lange schon auf die Seite gelegt, – ein Büchlein, das 129 Rätsel enthält, die nicht so leicht zu raten oder aufzulösen sind. Glücklicherweise stehen aber die Auflösungen gleich dabei. Ihr merkt es wohl: ich meine den Heidelberger Katechismus. Das sind lauter solche Rätsel, wie sie die Königin vom Reich Arabien dem Salomo vorlegte. Ja, ja, wenn uns vorgelegt wird das Rätsel: „Wie bist du gerecht vor Gott?“ wer würde es erraten, wer die Antwort finden, wenn sie uns nicht gegeben wäre? Wer würde, wo er doch anheben muß mit dem Bekenntnis: daß er wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt und derselben keines je gehalten hat, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt ist – wer würde fortfahren dürfen: „Doch Gott“, – wenn ihm nicht von einem andern das Rätsel gelöst wäre, indem er hingewiesen wird auf das Lamm. Wer würde, wenn ihm die Frage, das Rätsel vorgelegt wird: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ – wer würde aus sich selbst die Lösung finden, daß er sich als ein Kind auf des Herrn Jesu Schoß zu setzen habe und zu sprechen: „Ich bin nicht mein, sondern meines getreuen Herrn und Heilandes Jesu Christi eigen“? Also dies Rätselbüchlein in Ehren gehalten; denn es kommen Stunden und Tage, da entfallen einem die Auflösungen gänzlich, und man muß durch Angst und Not hindurch sehen, wie man wieder daran kommt. Mit solchen Rätseln und Fragen kam also die Königin zu Salomo: „Und Salomo sagte ihr alles, und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte. Da aber die Königin vom Reich Arabien sahe alle Weisheit Salomos, und das Haus, das er gebauet hatte, und die Speise für seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und seiner Diener Amt und ihre Kleider, und seine Schenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten, und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin, und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobet sei der Herr, dein Gott, der zu dir Lust hat, daß Er dich auf den Stuhl Israels gesetzt hat, darum, daß der Herr Israel lieb hat ewiglich und dich zum Könige gesetzt hat, daß du Gericht und Recht haltest“. Wir wissen, meine Geliebten, wessen Bild dieser Salomo ist. So komme du denn auch, wie diese Tochter Hams, aus deinem Lande, wo du das Gerücht von Jesu gehört hast, mit deinen Rätseln und Fragen. Ihm ist nichts verborgen, das Er dir nicht beantworten könnte, so daß du bei Ihm Ruhe für deine Seele und das wahrhaftige Heil findest für Zeit und Ewigkeit. Es ging jener Königin von Arabien aber nicht nur um das Wissen, sondern um das Tun. Geht es auch dir darum, suchst du die wahrhaftige Heiligung, – du findest bei unserem König Salomo alles, was Gott verherrlicht, den Nächsten erbaut, alles was gut und nütze ist den Menschen, so daß auch wir ausrufen: „Selig sind Deine Leute und Deine Knechte, die alle Zeit vor Dir stehen und Deine Weisheit hören“. Amen.

## **Schlußgesang**

Psalm 147,10

Sein Wort gibt Er, Seine Rechte,  
Nur, Israel, dir, Seinem Knechte.  
Wie kannst du da die Liebe sehn!  
Zu so hohen Gottesfreuden  
Erhob Er sonst kein Volk der Heiden;  
Er ließ sie alle irre gehn.  
Du, Jakob, sollst allein  
Des Segens Erbe sein!  
Halleluja! Sing' deinem Herrn  
Und dien' Ihm gern!  
Sein Dienst ist deine Seligkeit.